



Präventionskampagne Spielsucht

Mediendossier

Spielen macht Spass...
... aber die meisten verlieren!
Wetten?

www.sos-jeu.ch
0800 801 381

INTERKANTONALES PROGRAMM ZUR PRÄVENTION DER GLÜCKSPIELSUCHT

Kontakte

Für die Kantone:

- ▶ Madame Anne-Claude Demierre
Conseillère d'État du Canton de Fribourg
Présidente de la CLASS
026 305 29 04

Für den Interkantonalen
Programm zur Prävention des
Glückspielsucht

- ▶ Monsieur Jean-Félix Savary
Secrétaire général du GREA
jf.savary@grea.ch
079 354 73 19



Medienmitteilung

Yverdon-les-Bains, 12. Mai 2010

Die Kantone der Romandie organisieren eine Plakatkampagne, um die Bevölkerung zum Thema Glücksspielsucht zu sensibilisieren

Mit dem Interkantonalen Programm zur Prävention der Glücksspielsucht vereinen die Westschweizer Kantone ihre Kräfte zur Bekämpfung der Glücksspielsucht. Mit einer Plakatkampagne vom 17. bis 23. Mai 2010 in den lateinischsprachigen Kantonen wollen sie insbesondere auf die Gratistelefonlinie, die alle Anfragen zum exzessiven Glücksspiel beantwortet, hinweisen.

Die Problematik des Glücksspiels ist ein Tabuthema, das oft verborgen bleibt. Dennoch, in der Schweiz gibt es 120'000 Personen, die von exzessivem Glücksspiel betroffen sind (Schweizerische Gesundheitsbefragung 2007). Eine von fünf Personen kennt jemanden in seinem Umfeld, der Schwierigkeiten wegen des Glücksspielens hat (IUSMP/SFA 2009). Schätzungen zufolge gibt es in der Schweiz 30'000 spielsüchtige Personen. Vom Auftauchen der ersten Schwierigkeiten bis zu der Suche nach Hilfsangeboten verstreichen im Durchschnitt fünf Jahre, was zu sehr gravierenden sozialen, gesundheitlichen und finanziellen Schwierigkeiten führt.

Diese Präventionskampagne im Bereich der Geldspiele macht Werbung für die kostenlose und anonyme Telefonlinie 0800 801 381, die täglich 24 Stunden erreichbar ist und alle Anfragen in Zusammenhang mit exzessivem Glücksspiel beantwortet. Weiterführende Anfragen werden an die spezialisierten Fachstellen jedes Kantons verwiesen. Zusätzliche Informationen sind der Website www.sos-jeu.ch zu entnehmen.

So wie das Spielen für 98 % der Bevölkerung eine Freude ist, ist es für manche Spieler/-innen zu einem Zwang geworden, zu einem süchtigen Verhalten. Die Schweiz weist heute die höchste Dichte an Casinos in Europa auf. Die Lotterie- und Wettspiele, der Erfolg des hold'em Texas-Pokers und die Vernetzung im Internet unterstreichen zusätzlich die Wichtigkeit dieses Angebots im Bereich des Geldspiels.

Das PILDJ ist ein Programm der sechs Westschweizer Kantone, das aus einem Teil der Abgaben von 0,5 % aus dem Bruttospielertrag (BSE) der Lotterie- und Sporttotosgesellschaften finanziert wird. Dieser Fonds ist ausschliesslich für die Prävention und die Bekämpfung der Glücksspielsucht in den Kantonen bestimmt. Die Kantone Bern und Tessin haben beschlossen, sich der Kampagne anzuschliessen.

Kontakte :

- ▶ Madame Anne-Claude Demierre, Conseillère d'État du Canton de Fribourg, Présidente de la CLASS, 026 305 29 04
- ▶ Monsieur Jean-Félix Savary, secrétaire général du GREA, jf.savary@grea.ch, 079 354 73 19



Was ist Spielsucht?

Das Spielen um Geld ist zunächst ein spannendes Vergnügen welches Spass und Entspannung verspricht. Allerdings kann es in bestimmten Situationen auch zu gravierenden Problemen führen und zu einer Abhängigkeit. Dies betrifft nicht wenige Spielende und insbesondere auch ihre Angehörigen und die ihnen Nahestehenden. Die finanziellen, sozialen und gesundheitlichen Probleme, die durch exzessives Spielen entstehen, führen zu schwierigen Situationen und schädlichen Konsequenzen. Das Phänomen bleibt in der Gesellschaft aber sehr wenig bekannt. Bei Fachleuten im Sozial- und Gesundheitsbereich entwickeln sich die Kenntnisse zunehmend, bleiben aber weitgehend auf Suchtfachleute beschränkt. Aktuell wird geschätzt, dass weniger als 2% der Spielsüchtigen den Zugang zu einer Behandlung finden. Trotz den schweren Konsequenzen des problematischen Spielens vergehen im Schnitt 5 Jahre zwischen den ersten Problemen und der ersten Beratungsanfrage

Eine Definition des pathologischen Spielens

Das pathologische Spielen wurde in der wissenschaftlichen Literatur seit 1980 definiert. Die aktuellste und meist-gebrauchte Definition stammt aus dem diagnostischen Manual DSM-IV der amerikanischen Psychiatrie-Vereinigung von 1994. Sie definiert pathologisches Glücksspiel als "Andauerndes und wiederkehrendes fehlangepasstes Spielverhalten, was sich in mindestens fünf der folgenden Merkmale ausdrückt":

1. Zentraler Lebensinhalt
ist stark eingenommen vom Glücksspiel (z.B. starkes beschäftigt sein mit gedanklichem Nacherleben vergangener Spielerfahrungen, mit Verhindern oder Planen der nächsten Spielunternehmungen, Nachdenken über Wege, Geld zum Spielen zu beschaffen)
2. Toleranz
muss mit immer höheren Einsätzen spielen, um die gewünschte Erregung zu erreichen
3. Kontrollverlust
hat wiederholt erfolglose Versuche unternommen, das Spielen zu kontrollieren, einzuschränken oder aufzugeben
4. Entzugssymptome
ist unruhig und gereizt beim Versuch, das Spielen einzuschränken oder aufzugeben
5. Verdrängung / Ersatzbefriedigung
spielt, um Problemen zu entkommen oder um eine dysphorische Stimmung (z.B. Gefühle von Hilflosigkeit, Schuld, Angst, Depression) zu erleichtern
6. Suchtdruck
kehrt, nachdem er beim Glücksspiel Geld verloren, oft am nächsten Tag zurück, um den Verlust auszugleichen (dem Verlust "hinterher jagen")
7. Lügen
belügt Familienmitglieder, den Therapeuten oder andere, um das Ausmaß seiner Verstrickung in das Spielen zu vertuschen
8. Illegale Handlungen
hat illegale Handlungen wie Fälschung, Betrug, Diebstahl oder Unterschlagung begangen, um das Spielen zu finanzieren
9. Gefährdung wichtiger Beziehungen
hat eine wichtige Beziehung, seinen Arbeitsplatz, Ausbildungs- oder Aufstiegschancen wegen des Spielens gefährdet oder verloren
10. Co-Abhängigkeit
verlässt sich darauf, dass ihm andere Geld bereitstellen, um die durch das Spielen verursachte hoffnungslose finanzielle Situation zu überwinden



Diese Kriterien nehmen zum grossen Teil Aspekte auf, die zur Definition von Suchtmittelabhängigkeit vorgeschlagen wurden. Damit ist die Nähe der Spielsucht zu anderen Suchtformen wie Alkoholismus oder Drogenabhängigkeit angezeigt.

Spielsucht in der Schweiz

Das Ausmass des Phänomens in der Schweiz wurde 1998 und 2005 gemessen (Bondolfi, Osiek). Die Zahlen bleiben trotz der Erhöhung des Angebotes stabil. Sie zeigen die Verbreitung der Problematik in der Schweiz.

	1998	2005
Risikoarme Spielende	97.03%	96.68 %
Problematische Spielende	2.18 %	2.18 %
Exzessiv Spielende (abhängig)	0.79 %	1.14 %

Die exzessiv Spielenden und die problematisch Spielenden haben die folgenden Charakteristiken:

- ▶ Männer: Anteil der Männer überwiegt (73% vs. 49%)
- ▶ Ledig: 48 vs. 30% sind ledig; 37% vs. 55% sind verheiratet
- ▶ « Jung » : 43% sind jünger als 29 Jahre vs. 20% ; 12% sind über 50 Jahre vs. 35%
- ▶ Angestellte: 76% sind angestellt vs. 55%
- ▶ Vollzeit: 79% vs. 52%

Soziale Auswirkung von Spielproblemen

Das exzessive Spielen ist seit ca. 20 Jahren als ein Problem für die öffentliche Gesundheit (Public Health) bekannt und in internationalen Gremien als solches identifiziert. Die aktuellen Erkenntnisse zeigen ein Bündel von schädlichen Auswirkungen sowohl bei den Spielenden (Verschuldung, Arbeitslosigkeit, Ausschluss, Leiden, Suizid), für die ihnen Nahestehenden (Scheidung, Gewalt) und für die Gesellschaft als Ganzes (Absentismus, Kriminalität).

Konsequenzen und Begleiterscheinungen der Spielsucht in der Schweiz

Daten aus Beratungen zu Spielsucht in der Schweiz 2003

Verschuldung	92%	Sind verschuldet zumeist an mehreren Stellen (bei Partner/innen, Verwandten/Bekanntem, Kreditunternehmen, Arbeitskolleg/innen etc.).
	40%	werden aktuell betrieben, haben eine Betreuung hinter sich oder ihr Lohn wird gepfändet.
	17%	haben einen Privatkonkurs durchgeführt.
Scheidungen	25%	Knapp ein Viertel sind geschieden oder getrennt, gegenüber 7% in der Gesamtbevölkerung (ab 18 Jahren).
	50 %	Bei gut der Hälfte hat das Glücksspiel die Scheidung/Trennung (mit-)verursacht. Aus den Expert/innengesprächen geht hervor, dass der Einbezug von Angehörigen oder Partnerinnen für den Erfolg einer Therapie sehr wichtig ist.
Arbeitslosigkeit	18%	Im Mittel sind 18% der beratenen Spielenden von Arbeitslosigkeit betroffen. Das ist ein weit höherer Anteil als in der Gesamtbevölkerung.
	93%	Dabei wurde die Arbeitslosigkeit bei 93 Prozent der Fälle durch das Glücksspiel (mit-)verursacht. Generell werden Personen mit Glücksspielproblemen jedoch als vergleichsweise gut arbeitsfähig eingeschätzt. Probleme am Arbeitsplatz entstehen insbesondere durch Schlafmangel, Absenzen und eine mögliche Delinquenz am Arbeitsplatz.



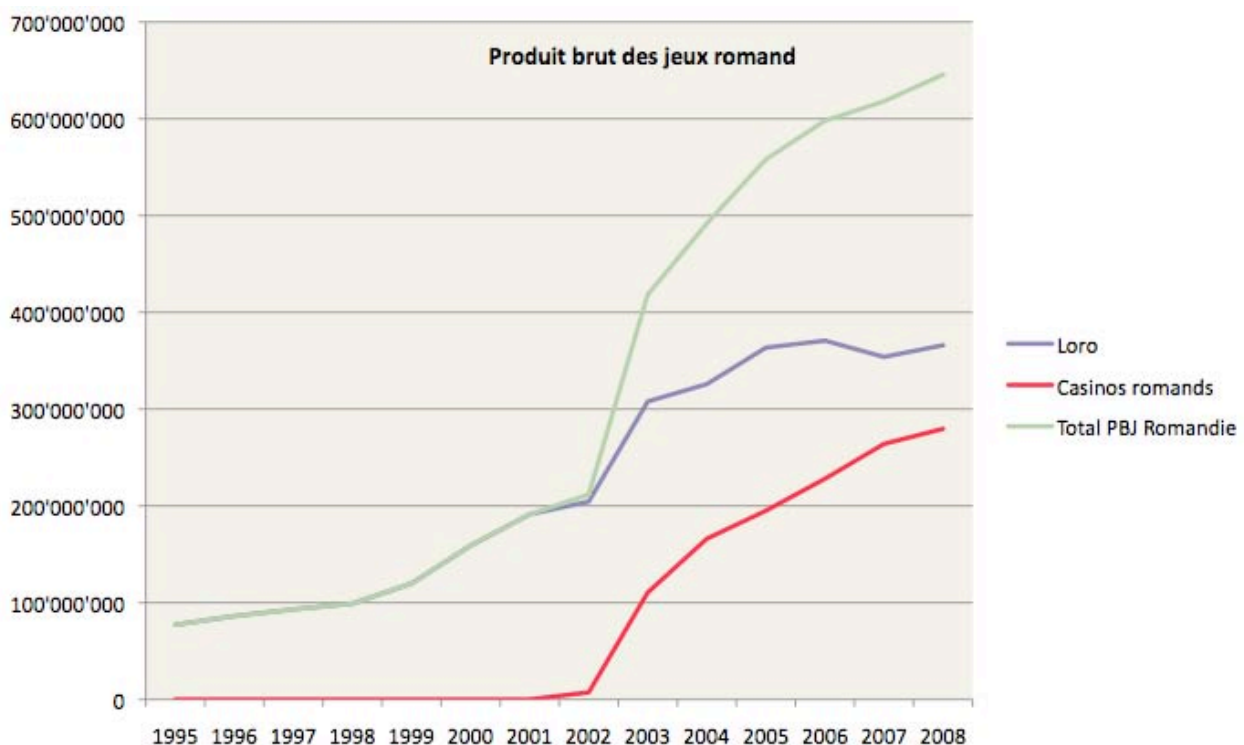
Delikte	15 %	Gemäss den Daten aus den Beratungsstellen sind 15 Prozent der beratenen Glücksspieler/innen in ein Strafverfahren wegen Veruntreuung, Unterschlagung, Betrug oder Gelddiebstahl und Einbruch verwickelt. Die Dunkelziffer von unentdeckten Delikten oder «Vergehen» im Kreis von Angehörigen dürfte dabei wesentlich grösser sein.
----------------	------	---

Quelle: BASS, Glücksspiel und Glücksspielsucht in der Schweiz (Zusammenfassung), Künzi, Fritschi, Egger (November 2004)



Der Schutz der Spielenden in der Westschweiz

Das Angebot der Spiele hat sich stark verändert in den letzten zehn Jahren. In einer Volkabstimmung wurde die Eröffnung von Casinos in der Schweiz erlaubt. Die ersten Konzessionen wurden 2001 erteilt und heute hat die Schweiz eine der höchsten Casino-Dichten der Welt. Die Geldsummen, welche die Spielenden verlieren (Brutto-Spielerträge*) sind in diesen zehn Jahren steil angestiegen, wie die untenstehende Grafik zeigt.



* DIE BRUTTO-SPIELERTRÄGE (BSE) ENTSPRECHEN DEN EINSÄTZEN ABZÜGLICH DER AUSBEZAHLTEN GEWINNE.

Angesichts dieser Entwicklung wurden auch die Anstrengungen zur Reduktion der Probleme mit dem Spielen verstärkt:

1. Kantonale Politik und Massnahmen
2. Westschweizer Programm zur Bekämpfung der Spielsucht
3. Verantwortungsvolles Spielen – Loterie Romande
4. Spielbankengesetz

1. Kantonale Politik und Massnahmen

Die 2006 ratifizierte « Interkantonale Konvention über die Lotterien und Wetten » sieht die Erhebung einer Steuerabgabe von 0,5 % des Brutto-Spielertrags (BSE) der Lotterien für die Bekämpfung der Spielsucht vor. Dieses Geld erlaubt den Kantonen, wirksame Massnahmen zu entwickeln. Die Kantone haben spezifische Angebote geschaffen, um die Probleme der Spielsucht anzugehen. Diese Angebote werden weitgehend im Rahmen der bestehenden Strukturen der Suchthilfe gemacht.



2. Westschweizer Programm zur Bekämpfung der Spielsucht

Die Kantone der Westschweiz haben sich entschieden, die Verwendung der Spielsuchtabgabe zu koordinieren und sich deshalb im Rahmen eines interkantonalen Programms zusammengeschlossen. Für einen gezielten Einsatz der Mittel wurden die Informationen über die regionalen Angebote zentral gesammelt, damit die Fachleute vernetzt und kohärent arbeiten können. Das interkantonale Programm fördert den Austausch und die interdisziplinäre Zusammenarbeit auch zwischen öffentlicher Hand und privaten Trägern, damit die Interventionen den Betroffenen möglichst effizient helfen.

Damit die von der Spielsucht Betroffenen möglichst einfach und niederschwellig zu den Hilfeangeboten kommen, stellt das interkantonale Programm eine Gratis-Telefonberatung (0800 801 381) und eine Website (www.sos-jeu.ch) zur Verfügung. Spielsucht ist nicht ein unabänderliches Schicksal. In allen Kantonen existieren spezialisierte Fachleute, welche die Betroffenen begleiten und unterstützen. Das interkantonale Programm sammelt und verbreitet deren Adressen und stellt die Informationen über die Zentren mit Hilfsangeboten zur Verfügung (www.sos-jeu.ch).

Das interkantonale Programm hat eine sensibilisierende Weiterbildung für Fachleute, die möglicherweise mit Spielsüchtigen in Kontakt kommen, entwickelt. Das Ziel ist, dass die Betroffenen möglichst frühzeitig erkannt werden und schnell die Unterstützung der Hilfsangebote in Anspruch nehmen. Oftmals werden die Spielsüchtigen nicht als solche erkannt. Je weiter die Problematik unerkannt fortschreitet, desto grösser werden die Folgeprobleme. Bis zum heutigen Tag haben 177 Fachleute, die nicht aus dem Suchtbereich kommen, die Weiterbildung absolviert.

Weitere Informationen: www.sos-jeu.ch

3. Verantwortungsvolles Spielen – Loterie Romande

Die Loterie Romande hat seit den 80-er Jahren eine Strategie des verantwortungsvollen Spielens zur Prävention der Spielsucht entwickelt. Das beinhaltet verschiedene Massnahmen, insbesondere Informationen an die Spielenden und Weiterbildungen für das Personal der Loterie Verkaufsstellen.

Weitere Informationen: <http://www.loterieromande.ch/jeu/aide.php>

4. Das Spielbankengesetz

Das Schweizer Spielbankengesetz anerkennt heute, dass schädliche Konsequenzen des Spielens auftreten können. Die Verordnung zum Spielbankengesetz verpflichtet die Betreiber ein Sozialkonzept zur Erkennung und Beratung von Spielsüchtigen umzusetzen, welches die Prävention, Früherkennung, Beratung und die Spielsperren regelt.

Weitere Informationen: <http://www.esbk.admin.ch/esbk/de/home/themen/spielbanken/sozialschutz.html>



0800 801 381

Beratungstelefon - gratis und anonym - 24h/24h

► Beratung rund um Spielsucht

Das Angebot kann anonym von Spielsucht-Betroffenen und Angehörigen in Anspruch genommen werden. Aber auch Fachleute aus sozialen und medizinischen Berufen erhalten kompetente Auskünfte.

Das Angebot ist konzipiert als Auskunft- aber auch als Beratungsstelle. Es ist möglich, direkt mit einer Fachperson zu sprechen und die Hilfe ihres Kantons in Anspruch zu nehmen. Das Angebot ist dreisprachig vorgesehen (deutsch/französisch/italienisch).

Das Beratungstelefon wird betreut von Fachleuten, die auf Spielsucht spezialisiert sind und speziell ausgebildet wurden, um verständnisvoll und kompetent alle Fragen rund um exzessives Spielen, die Probleme und sozialen Konsequenzen, sowie die möglichen Hilfsmittel und Behandlungen zu beantworten.

Der Verein Rien ne va plus und die Antenne der Dargebotenen Hand in Genf

ZIELPUBLIKUM

- Spieler und Spielerinnen
- Angehörige
- Fachleute aus sozialen und gesundheitsbezogenen Berufen
- Fachleute aus dem Bereich der Spielsucht

FÜR WEITERE INFORMATIONEN ZU DIESEM ANGEBOT :

- Frédéric Richter, GREA
024 426 34 34
f.richter@grea.ch
- Berner Gesundheit
Rue J.Verresius 18, CP
2501 Biel
022 329 11 70



Eine deutsche Version ist ab dem 17. Mai 2010 online sein

<http://www.sos-jeu.ch>

► La plateforme romande d'information et de prévention du jeu excessif

Le site Internet www.sos-jeu.ch est un projet des cantons romands dans le cadre du Programme Intercantonal de Lutte contre la Dépendance au Jeu (PILDJ). Il est destiné à toutes les personnes qui cherchent de l'aide ou des informations sur le jeu excessif : joueurs, proches ou professionnels du social ou de la santé.

www.sos-jeu.ch
0800 801 381

PROGRAMME INTERCANTONAL DE LUTTE CONTRE LA DÉPENDANCE AU JEU

Français / Deutsch / Italiano

NEWSLETTER

LIEUX D'AIDE PAR CANTON ►
 TRAITEMENT PAR INTERNET
 CONTROLE PARENTAL
 FORMULAIRE D'INTERDICTION DE CASINO
 BLOG ET FORUM
 FAQ

INFORMATION

PROGRAMME INTERCANTONAL DE LUTTE CONTRE LA DÉPENDANCE AU JEU

Les jeux d'argent de hasard sont une activité ludique très prisée des Suisses romands. Alors que la grande majorité des joueurs y trouve l'occasion de se détendre, il en va autrement pour une catégorie de personne qui peuvent en devenir dépendants.

Le jeu pathologique touche plus de 50'000 personnes en Suisse. Cette dépendance peut conduire à des situations d'endettement et d'isolement social graves. Rares sont celles qui, le plus souvent lorsque la situation est déjà très gravement péjorée, accèdent aujourd'hui aux soins (2%).

Parallèlement, l'offre de jeu a massivement augmenté ces dernières années en Suisse, notamment depuis l'introduction des casinos en Suisse en 2000.

PREVENTION

Nouveau: étude romande sur le jeu

Lancement de la formation Jeu excessif: prévention, traitement et action communautaire

Le jeu excessif, c'est quoi?

0800 801 381 numéro gratuit

Programme de traitement par Internet

TRAITEMENT

GREA | Groupement Romand d'Etudes des Addictions - Rue des Pêcheurs 8 - Case postale 638 - 1401 Yverdon-les-Bains



Interkantoniales Programm zur Bekämpfung der Spielsucht

► Bildung - Sensibilisierung

Probleme der Spielsucht sind schwierig zu erkennen. Sie sind wenig bekannt. Ein Weiterbildungsangebot wurde entwickelt, zur Sensibilisierung von Sozialarbeitenden und Fachleuten im Gesundheitsbereich, damit sie befähigt werden, die Probleme von Spielsüchtigen zu erkennen und ihnen zu helfen.

Inhalt

- Eintägige Weiterbildung für Fachleute
- Allgemeine Kenntnisse über Substanz-ungebundene Suchtformen, charakteristische Eigenschaften von Spielsüchtigen, epidemiologische Daten, soziale Probleme, Methoden der Früherkennung
- Kenntnisse über bestehende Hilfeangebote und Hilfsmittel, interaktive Auseinandersetzung und Rollenspiele

Zielpublikum

- Sozialdienste
- Schuldenberatung
- Hausärztinnen und -ärzte
- PsychologInnen und PsychiaterInnen

Kontakt

GREA
Frédéric Richter
(+41) 24 426 34 34
f.richter@grea.ch

Bis zum heutigen Tag (Stand April 2010) haben in der Westschweiz 177 Berufsleute aus 68 verschiedenen Institutionen die Weiterbildung durchlaufen.



Übersicht der Anlaufstellen

Institutions	Téléphone	Email	Adresse
Jura bernois			
▶ Santé bernoise - Bienne	032 329 33 73	bienne@beges.ch	Cyрил Gerber Rue J. Verresius 18, CP 2501 Bienne
Fribourg			
▶ Centres de Traitement des Addictions (bilingue fr/all)	026 305 90 00	cta@fr.ch	Rue d'Alt 3 1700 Fribourg
▶ Centre psycho-social (bilingue fr/all)	026 305 21 60		Av du Général-Guisan 56 1700 Fribourg
Jura			
▶ Service dettes de Caritas Jura	032 421 35 60	laurent.meli@caritas-jura.ch	Rue du Temple 19 2800 Delémont
Genève			
▶ Programme Nant	022 372 55 00	daniele.zullino@hcuge.ch	Professeur D. Zullino 3, rue des Cordiers 1207 Genève
▶ Fondation Phénix Centre L'Envol	022 404 02 70	cedric.depagnier@phenix.ch	Cédric D'Epagnier Rue Jean Violette 10 1205 Genève
▶ HUG - Psychiatrie Programme de traitement par Internet	022 305 57 61	jeu.traitement@hcuge.ch	Guido Bondolfi Ariane Zermatten
▶ Rien ne va plus Prévention et orientation	022 329 11 70	info@riennevaplus.org	Yaël Liebkind Rue de la Boulangerie 5 1204 Genève
▶ MD Consultation	022 320 33 54	cdavidson@bluewin.ch	Christine Davidson 1, Avenue du Mail, 1205 Genève
Neuchâtel			
▶ Fondation Neuchâtel Addictions	032 729 98 68	jean-marie.coste@ne.ch	Drop-in Fausses-Brayes 5 2000 Neuchâtel
		patrizia.cultrera@ne.ch	La Balise Rue Daniel Jeanrichard, 5 2300 La Chaux-de-Fonds
Valais			
▶ LVT - CAP – Brig (bilingue fr/all)	027 923 25 72	lvt.brig@lvt.ch	Sebastiansgasse 7 3900 Brig
▶ LVT - CAP - Monthey	024 472 51 20	cap.monthey@lvt.ch	Château-Vieux 3B Case postale 1309 1870 Monthey



▶ LVT - CAP- Martigny	027 721 26 31	cap.martigny@lvt.ch	Rue d'Octodure 10 Case postale 625 1920 Martigny
▶ LVT - CAP - Sierre	027 456 22 77	cap.sierre@lvt.ch	Av. Général Guisan 2 Case postale 575 3960 Sierre
▶ LVT - CAP - Sion	027 327 27 00	cap.sion@lvt.ch	Rue du Scex 14, Case postale 885 1951 Sion
▶ Caritas Valais – Sion Service des dettes	027 323 35 02	jmpaladini.caritasvs@bluewin.ch	Caritas – Jean-Michel Paladini Rue de Loèche 19 1950 Sion
▶ Caritas Valais – Brig Service des dettes	027 927 60 06	schuldenberatung.caritasvs@bluewin.ch	Caritas Claudia Togni-Ruffener Viktoriastr. 15 3900 Brig
<i>Vaud</i>			
▶ Centre du Jeu excessif	021 314 92 07	info@jeu-excessif.ch	Rue Saint-Martin 6 1003 Lausanne



Le GREA

► Groupement Romand d'Etudes des Addictions



Le GREA est l'association romande des professionnels des addictions. Le GREA travaille à promouvoir la prise en compte des addictions dans la société et à améliorer la qualité des interventions dans ce domaine. Fondé en 1964, le GREA réunit des personnes dont l'engagement professionnel ou l'intérêt sont liés aux problèmes posés par les addictions avec ou sans substance. Le GREA représente la vision et les intérêts du réseau suisse romand d'addictologie.

► Les plateformes du GREA

Le GREA propose aux professionnels des espaces de dialogue et d'échange à travers ses plateformes. L'objectif est double : stimuler la transmission de « bonnes pratiques » entre les différentes professions et régions de Suisse romande et favoriser la réflexion sur les thèmes en lien avec les addictions (voir liste des plateformes sur www.grea.ch).

► L'animation et la représentation du réseau interdisciplinaire des addictions

Le GREA anime le débat interdisciplinaire du réseau des professionnels des addictions. Il informe également le public intéressé par l'actualité du domaine. Il contribue à l'amélioration des connaissances des professionnels comme de la population au sujet des addictions. Le GREA sert également de lieu d'expertise pour l'administration, le Parlement et les Cantons sur les politiques et législations concernant les addictions.

► La formation continue

Créé en 1991 pour compléter la palette d'offres de formation en Suisse romande, le Centre de formation continue du GREA s'adresse aux intervenants des professions sociales, thérapeutiques, sanitaires et médicales du champ des addictions. Il permet aux professionnels d'élargir leurs connaissances et savoir-faire d'une manière adaptée et utile à leurs pratiques.

► Les mandats

Le GREA est un centre de compétence reconnu par les cantons, les services de la Confédération et les organisations concernées par le champ des addictions. Caractérisé par une approche interdisciplinaire et orienté vers l'intercantonal, le GREA se voit régulièrement confié des mandats ponctuels ou de longue durée. Par exemple :

- Le Certificat of Advanced Studies (CAS) de la Fédération romande des organismes de formation dans le domaine des dépendances (fordd)
- Le Programme Intercantonal de Lutte contre la Dépendance au Jeu
- Le Programme Alcochoix +

► Les prises de position

Le GREA s'engage au niveau national pour faire avancer les revendications du réseau professionnel. Il s'appuie sur un solide réseau de professionnels et d'institutions spécialisées qui reflètent les réalités du terrain. Le GREA travaille en partenariat étroit avec les autres structures du champ des addictions actives au plan national, comme le [Fachverband Sucht](#), addiction info suisse, [la CPA-NAS](#), ou la [SSAM](#).



GREa
8 rue des Pêcheurs
Case postale 638
1401 Yverdon-les-Bains
Tel : 024 426 34 34
Fax : 024 426 34 35
info@grea.ch
<http://www.grea.ch>